

# Mehr Zusammenarbeit zum Wohl von Suchtpatienten

Hausärzte, Apotheker, Psychiater, Psychologen und Suchtberater aus dem Sarganserland, Werdenberg und Liechtenstein sind zur Zusammenarbeit bei der Behandlung von Suchtpatienten bereit.

von **Heidy Beyeler**

**I**m Rahmen des Forums Suchtmedizin Ostschweiz (Fosumos) wurde das Thema «Substitution mit Methadon» (Ersatz für Heroin) behandelt. Dazu luden die Sozialen Dienste Sarganserland die beiden Referenten Jasmin Marquart, Apothekerin von der Adler-Apotheke, Buchs, und Hans Gammeter, Hausarzt und Stellenarzt der Sozialen Fachstelle Wattwil, ein.

Im Kanton St.Gallen gibt es insgesamt 755 drogenabhängige Patienten, die durch die kontrollierte Abgabe mit Methadon behandelt werden. Diese Zahl ist laut Gammeter seit Jahren etwa gleich, Tendenz abnehmend. Etwas weniger als die Hälfte der Patienten – nämlich 313 Personen – werden über die kontrollierte Methadonabgabe in Apotheken versorgt.

## Zusammenarbeit harzt

Jasmin Marquart erinnert sich an Zeiten, als Buchs im Zentrum der Drogenproblematik stand. Deshalb suchte man eine Lösung: «Teils haben sich die Ärzte vor Ort geweigert Suchtpatienten aufzunehmen, sodass damals als Zwischenlösung die beiden Apotheken in Buchs zugezogen wurden. Mit der Zeit hat sich die Drogenproblematik in Buchs zusehends beruhigt.»

So sei es dazu gekommen, dass Ärzte sich bereiterklärten, den einen oder



Auf ärztliche Verschreibung: Die einzelnen Rationen werden in der Apotheke jeden Tag für jeden Patienten individuell zubereitet und abgegeben.

Bild Heidy Beyeler

anderen Drogenpatienten aufzunehmen. Zur Verabreichung des Methadons wurden die Patienten allerdings an die Apotheke verwiesen. Das sei bis heute so geblieben, berichtet die Apothekerin: «Die Patienten werden vom Arzt betreut, holen sich aber das Methadon in der Apotheke.»

## «Es wäre prekär geworden»

Zu jener Zeit habe die Gefahr bestanden, dass sich wieder eine offene Drogenszene etabliere. Dies, nachdem ein Hausarzt in den Ruhestand gegangen

war, der 30 Drogenpatienten betreut habe, gab Hans Gammeter zu bedenken: «Niemand wollte diese Patienten übernehmen. Ohne das Angebot der beiden Apotheken in Buchs wäre es prekär geworden.» Er liess durchblicken, dass die Zusammenarbeit zwischen den beiden Disziplinen Arzt/Apotheke oft angespannt sei, was Jasmin Marquart bestätigte: «Wir müssen lernen, zusammenzuarbeiten.»

«Wir sind an diesem Abend hier, um etwas voneinander zu lernen», betonte Hans Gammeter und meinte damit al-

le Anwesenden – nicht nur Hausärzte und Apothekerinnen, sondern auch Psychiater, Psychologen und Suchtberater: «Wir machen kein Referat. Wir wollen mit und von euch lernen und über den Prozess und die Schwierigkeiten des Zusammenarbeitens sprechen.» Ausser den Apothekerinnen, die mit zwei Personen vertreten waren, gab es eine ausgewogene Präsenz unter den Hausärzten, Psychiatern, Psychologen und Suchtberatern.

## Ein Anstoss – Fortsetzung folgt

Schliesslich entstand ein aktiver Austausch zu Themen wie Vorurteile, Wahrnehmungen oder Nichtwissen über das, was die andere Seite tut oder macht. Das war ausserordentlich interessant. Genau an diesem Punkt wurde klar, dass Vorurteile nicht nur gegenüber Suchtpatienten abgebaut werden müssen, sondern auch gegenüber anderen Berufsgattungen, die involviert sind.

Es war ein offener, ehrlicher und somit transparenter Austausch, wie man sich ihn auch in anderen Bereichen wünschte. Es wurde aber auch deutlich, dass es mit diesem einen Abend nicht getan ist. Weitere Begegnungen sind notwendig, um Vorurteile abzubauen. Die Sozialen Dienste Sarganserland sind gefordert, eine Fortsetzung im Rahmen des Forums für Suchtmedizin Ostschweiz hier in der Region anzubieten.